



Vorweg:

Über das Schloss

Michael Heberer von Bretten 1610/20

Das Schloß der Churfürstlichen Residentz ligt an der Stadt / etwas hoch auff einem Felsen / so von alters Jettenbühl genant / ist fest mit gewaltigen Gräben / Pasteyen / Thürnen / Aldanen / stattlichen Sälen und Gemachen / Gewölber und Kellern versehen / von lauter Quaderstücken über die Massen herrlich erbawet / sonderlich der eingang von der Stadt / und das erste gebew über der Kirchen / daran der Keyserliche und Königliche Stamm / der Hochgebornen Chur : und Fürsten / der Pfaltzgraven bey Rhein von vielen Ahnherren / schön außgehawen / gleich als lebendig zusehen / So alles erst kürztlich bey höchstgedachtes des Durchleuchtigsten Hochgebornen Churfürsten Friederichen / des Vierdten dieses namens etc. Hochlöblichen regierung/ nicht mit geringen Kosten / zierlich und herrlich auffgebawet worden.

Sonsten ist dieses Schloß mit schönen frischen und gesunden Bronnen vielfaltig gezieret / durch welcher laitung und trieb eines Rads / in die zwölf und mehr Bratspieß / in unterschiedenen Küchen gantz artig getrieben und gewendet werden / Deßgleichen in einem Bergschloß nicht bald zu finden noch zusehen.

Michael Heberer von Bretten, *Aegyptiaca servitus*. [Um 1610/20], S. 17 f.

1.1 Was man wissen sollte

Schloss Heidelberg ist das Residenzschloss der Pfalzgrafen bei Rhein und pfälzischen Kurfürsten aus dem Geschlecht der Wittelsbacher. Mit sechs anderen Fürsten hatten sie im Späten Mittelalter und in der Frühen Neuzeit das Recht, den König des Reiches und damit auch den künftigen Kaiser zu wählen. Als Führer der Ersten weltlichen Kurstimme in diesem Wahlprozess, darüber hinaus als Stellvertreter des Kaisers und als Oberste Richter im Reich standen sie in der Hierarchie der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Verfassung ganz oben. Im Dreißigjährigen Krieg „eroberte“ der Herzog von Bayern die pfälzische Kurwürde, im Friedensschluss wurde für die Pfalz eine neue, eine achte Stimme eingerichtet, am Ende des 17. Jahrhunderts kam für Hannover eine neunte Kurstimme hinzu.

Das Schloss war von Beginn an eine landesherrliche Burg und muss daher mit anderen gleichzeitigen Burgen in Bayern als auch anderswo verglichen werden. In Größe und Anlage entspricht es der ungefähr gleichzeitig entstandenen Burg Trausnitz,¹ dann auch der Plassenburg und dem inneren Bereich der Marienburg.



Panorama vom Neckarufer und Schloss von der Höhe der Alten Brücke aus gesehen.

1 Dies als weiteren Denk- und Forschungsansatz zu A. Wendt, M. Benner, Heidelberg Schloss (2002), S. 175: „Vergleichbare Größenordnungen erreichen nur vereinzelt, in der Regel landesherrliche Burgen, deren vielgestaltige Ausprägungen sich einer baulichen Typologisierung entziehen.“

Gegründet wurde die Anlage des Schlosses vermutlich um 1225.² Die Bautätigkeit der Pfalzgrafen und Kurfürsten, wie wir sie heute nachvollziehen können, ließ das Schloss zwischen 1420 und 1620, also über zwei Jahrhunderte, zu dem werden, was schließlich den Ruhm der Residenz ausmachte.

Immer wieder wird gefragt, ob die Residenz jetzt eher eine Burg sei oder ein Schloss.



Wehrhaft: Schildmauer gegen den Burggraben

Abgesehen davon, dass das von der Zeit abhängt, die zu Grunde liegt, ist das keine funktionale, sondern in der deutschen Sprache eher eine sprachliche Unterscheidung. Es gibt viele Burgen, die „Schloss“ genannt werden und ebenso viele Schlösser, die noch das „-burg“ im Namen führen.

Es gibt in Schloss Heidelberg einzelne Elemente, die noch zum Charakter einer befestigten Burg zu zählen sind. Das ist vor allem die mächtige Schildmauer, die die Anlage nach Süden zu abschirmt. Fast alles andere jedoch ist Bestandteil der fürstlichen Repräsentation und daher zum Begriff „Schloss“ zu zählen. Dazu gehören vor allem die Elemente, bei deren Bau mehr die Aufgabe, Eindruck zu erwecken, im Vordergrund stand³ als eine Funktion für die Verteidigung.

Die Bauten im Schloss heißen „Bau“, in anderen Schlössern werden sie „Flügel“ genannt – es sind hier sieben Flügel mit überschlägig berechnet 10.000 m² Wohnfläche, mit vier Festsälen, zuzüglich einer nur mühsam rekonstruierbaren Anzahl von „Tafelstuben“ genannter Speisesäle.

den sie „Flügel“ genannt – es sind hier sieben Flügel mit überschlägig berechnet 10.000 m² Wohnfläche, mit vier Festsälen, zuzüglich einer nur mühsam rekonstruierbaren Anzahl von „Tafelstuben“ genannter Speisesäle.

2 Die Diskussion über die Gründungszeit von Schloss und Heidelberger Neustadt siehe unten in Kap. 6.2.1.

3 Vgl. „Architektur, Zeichen, Bedeutung: Neue Arbeiten zur Architektursemiotik“. Zeitschrift für Semiotik 36 (2014): „Bauwerke sollen wirken, sofern jeweils bestimmte Weisen, sie zu erleben, beabsichtigt seien“. **Einleitung S. xx.**

Der Humanismus am Heidelberger Fürstenhof war durch Kurfürst Philipp (Kurfürst 1476 – 1508) vorbereitet, seine Söhne erhielten in diesem Geist ihre Erziehung. Heidelberg war ein Ort, an dem die Wissenschaften blühten, der begann, für seine Hofmusik berühmt zu werden. Sein Sohn Ludwig V. (Kurfürst 1508 - 1544) war ein glühender Verehrer von Humanismus und Wissenschaften. Er stellte das medizinische, vor allem aber das pharmazeutische Wissen seiner Zeit auf den Prüfstand.

„Renaissance“ war zu seiner Zeit, vielleicht besonders für ihn selbst, mehr Inhalt als Form. In der Renaissancekunst folgte er zunächst einem deutschen Sonderweg und sah die Baukunst des hohen Mittelalters als Nachahmung der römischen Antike. Im Stil dieser deutschen Frührenaissance sind die beiden Torbauten gehalten, Renaissance sind die Brunnenhalle und die Fenster im bisher so genannten „Bibliotheksbau“, seinem mittlerweile als „Herrentafelstubenbau“ bezeichneten Donjon. Damit beginnt der Heidelberger Schlosshof, zu einem Album der Stilentwicklung von diesen ersten, bald überwundenen Versuchen mit Renaissance bis zum ersten Aufkeimen des frühesten Barock rund hundert Jahre später zu werden.



Eindrucksvoll: Torturm aus der Zeit der Frührenaissance (frühes 16. Jahrhundert)

Auf Ludwig V. gehen auch die mächtigen Anlagen im Westen zurück⁴. Sein „Dicker Turm“ beherrschte bis zu seiner Zerstörung 1693 die Wahrnehmung des Schlosses in den Darstellungen.

Friedrich II. (Kurfürst 1544 - 1556) errichtete an der Stelle des alten Palas im Schloss den Gläsernen Saalbau, dessen Arkadenordnung stilbildend in Mitteleuropa wurde. Mit ihm beginnt die Zeit, in der Repräsentation und fürstliche Prachtentfaltung nach außen drin-

4 Sie werden bislang als „Verteidigungsanlagen“ apostrophiert, es wird zu zeigen sein, dass sie zu allem anderen dienen als zur Verteidigung. Siehe das Kapitel **Westbefestigung** im zweiten Teil dieser Arbeit



Machtbewusst: Figur des Jupiter im Habitus eines römischen Kaisers. Original im Ottheinrichsbau.

gen und nach Fassade verlangen. Die Festkultur des Hofes verlangte nach einem weiteren Festsaal in diesem zunächst so genannten „Neuen Bau“.

Ottheinrich (Kurfürst 1556 bis 1559) errichtete den nach ihm benannten Ottheinrichsbau mit seiner durchentwickelten Renaissance-Fassade, die auf Elemente der niederländischen Formensprache zurückgreift. Die Festkultur am Hof verlangte nach einem dritten Festsaal. Das Konzept der Figuren an der Fassade steht weit über einer dekorativen Beliebigkeit – so weit darüber, dass Ottheinrich selbst zwingend als Verfasser des Konzepts angenommen werden muss, zumal die Ikonographie der seiner Neuburger Wandteppiche folgt.

Ottheinrich war auch – und das schon in seiner Zeit als Herzog seines kleinen Fürstentums Neuburg – derjenige, mit dem sich auch der Höhepunkt in den bibliophilen Interessen der Kurfürsten verbindet, mit seiner Sammeltätigkeit rücken sie die Buchbestände der Residenz in die erste Reihe der Bibliotheken Europas auf. Unter den zahlreichen Klosterbibliotheken, die nach Heidelberg verbracht wurden, befindet sich auch die Bibliothek des Klosters Lorsch. Mit dem Fortschreiten

der theologischen Diskussionen unter Ottheinrichs Nachfolgern galten sie den Altgläubigen aber mehr und mehr als Giftküche der Ketzerei.

Friedrich III. (Kurfürst 1559 - 1576) musste vollenden, was Ottheinrich begonnen hatte, vom Gebäude seines Sohnes Ludwig VI. (Kurfürst 1576 – 1584) ist nichts mehr erhalten. In seiner Zeit hatte Heidelberg begonnen, sich zu einem Brennpunkt europäischer Politik zu entwickeln. Die Pfalz stand im Schnittpunkt niederländischer, englischer und französischer Interessen, das Engagement in den konfessionellen Kriegen der Zeit machte die Kurfürsten als Bündnispartner in Europa interessant. Johann Casimir (Kuradministrator 1584 - 1592), unter dem wieder ausufernde Geselligkeit ins Schloss einzuziehen begann, schmiedete Pläne für eine Union der protestantischen Kräfte im Reich, Friedrich IV. wurde schließlich deren Führer, Oppositionsführer würde man heute sagen.

Unter der Regierung des jungen Kurfürsten Friedrich IV. (Kurfürst 1592 - 1610) stiegen die Ansprüche an das Leben am Hof weiter an, die große Politik warf mit der konfessionellen Polarisierung ihre Schatten auf die Kurpfalz. Der Hof begann, ein königliches Gepränge zu entfalten. Friedrich ließ einen Palast bauen, der zwar nicht besonders

groß war, aber mit seiner Präsentation der fürstlichen Vorfahren singulär in der deutschen Schlösserlandschaft ist. Zusammen mit dem „Englischen Bau“ seines Sohnes Friedrich V. prägt er seither die stadtseitige Ansicht des Schlosses.

Nach seinem frühen Tod setzte sein Sohn Friedrich V. (Kurfürst 1610 - 1623/1632) die Politik fort. Seine Bauten, vom Festsaal auf dem Dicken Turm über seinen Palastbau, der nach seiner Gemahlin der „Englische Bau“ heißt, bis hin zum Schlossgarten, zeugen vom königlichen Anspruch von Fürst und Hof.

Mit dem Dreißigjährigen Krieg begann eine hundertjährige Periode gewaltsamer



Kunstvoll: Renaissance-Türgewände im Ottheinrichsbau. Alexander Colin, um 1558.



Romantisch: Herbststimmung am Brückentor. Im Hintergrund der Torturm

Übergriffe und Zerstörungen, da war kein Raum mehr für künstlerische Entwicklung, die Goldene Zeit des Hofes war vorbei. Kurfürst Karl Ludwig (Kurfürst 1632/1648 - 1680) musste ein zerstörtes und ausgeblutetes Land wieder aufbauen, bis in den 1670er Jahren die französischen Reunionskriege erneut Zerstörung und politische Wirren brachten.

Der Dreißigjährige Krieg hinterließ noch reparable Schäden, die Zerstörung durch französische Truppen 1689 und 1693 machte das Schloss zur Ruine. Ein barocker Neubau wurde geplant, aber zugunsten einer völlig neuen und modernen Anlage in Mannheim schließlich nicht weiter verfolgt.



Unbekannte Besucherin aus der Ukraine mit dem Audioguide. Es wäre Zufall, wenn sie Agneska hieße, aber es würde zu den Würtelsbachern passen. Ein freundliches Danke an ihre Bereitschaft, sich fotografieren zu lassen

Die konkrete Baugeschichte des Schlosses blieb eigentlich 1619, spätestens aber 1685 stehen. Der im frühen 18. Jahrhundert erwähnte Neubauplan hätte weite Teile der alten Bebauung im Westen des Schlosses niedergelegt, vermutlich – aber so weit hatte keiner Beteiligten gedacht – auch irgendwann Schildmauer und Torturm. So bietet Schloss Heidelberg einen dreifachen Eindruck: Von Süden und Osten die abwehrende Wehrhaftigkeit der Schildmauer und der Rondelle der Ostseite, von Westen die steil aufragenden Mauern der westlichen Terrasse und des Dicken Turms,⁵ im Schlosshof schließlich das eher „künstlerisch“ repräsentative Element der Palasbauten, die jeder für sich innovativ sind und den hohen Rang der Bauherren widerspiegeln.

Notdürftige Wiederaufbauarbeiten, die Platz schufen für das wenige hier verbliebene Schlosspersonal, wurden durch das Großfeuer von 1764 zunichte gemacht. Das Schloss blieb Ruine, wurde zunächst für die Romantik, dann für den Nationalismus zum attraktiven Ziel. Die Wiederaufbaupläne des ausgehenden 19. Jahrhunderts riefen erbitterte Diskussionen im „Schlossstreit“ hervor,

die schließlich den als Rekonstruktion ausgegebenen Wiederaufbau in seinen Anfängen stecken bleiben ließen.

Das Schloss, Inbegriff der mit Heidelberg geradezu ikonemäßig verknüpften Romantik, ist heute mit jährlich 1,1 Millionen Besuchern ein Besuchermagnet und steht an erster Stelle in der baden-württembergischen, nach Schloss Neuschwanstein an zweiter Stelle in der Top-Liste der bundesdeutschen Monumente.

5 In der Diskussion um diese beiden Bauwerke wird sich zeigen, dass sie gerade nicht unter dem Aspekt der Verteidigung des Schlossareals gesehen werden dürfen. Siehe im 2. Teil dieser Arbeit das Kapitel „Westwall, Dicker Turm und Hirschgraben“.

1.2 Der Begriff „Kurpfalz“

1.2.1 Fürstentum und Dynastie

Das Territorium der Pfalzgrafen ist die Pfalzgrafschaft, aus dem sich mit der Teilung der Linien die Kurpfalz, das Kurfürstentum der Pfalzgrafschaft bei Rhein, hervorhebt. Davon zu unterscheiden ist der moderne Begriff „Kurpfalz“, der das Land im Einzugsbereich der Städe Mannheim, Heidelberg und Ludwigshafen beschreibt.

„Kurpfalz“ ist die verkürzte Bezeichnung für „Kurfürstentum der Pfalzgrafschaft bei Rhein“ – und sonderte (und sondert bis heute) das Territorium des Kurfürsten von den Territorien der pfalzgräflichen Verwandten in Zweibrücken, Simmern, Neuburg, Hilpoltstein, Sulzbach, Veldenz oder wo auch immer ab. Die Bezeichnung „Kurfürstentum von der Pfalz“ ist (ebenso wie der Titel „Kurfürst von der Pfalz“) zwar landläufig und üblich, aber weder korrekt noch historisch.⁶ Der Fürst war „Kurfürst“, sein Territorium die Pfalzgrafschaft, „Kurpfalz“ war daher schon im Spätmittelalter die Kurzform für „Kurfürstentum Pfalzgrafschaft“. „Kurfürstentum Pfalz“ wäre da wohl schon ziemlich korrekt.

Mit dem Titel eines Kurfürsten war die Kurpfalz aus der „Pfalzgrafschaft bei Rhein“ entstanden – die aber ist wesentlich älter, geht zurück auf Verwaltungsstrukturen des 9. und 10. Jahrhunderts,⁷ geht auch zurück auf eine Basis von Herrschaftsrechten um Aachen, an der Mosel und am Mittelrhein. Herrschaft und Begriff „wander-



Eine der Ikonen der Pfalzgrafschaft: Burg Pfalzgrafenstein im Rhein bei Kaub

- 6 Schon hier ein deutlicher Verweis auf die folgende Darlegung, die zeigen wird, dass dieser gängige Name unhistorisch und im Grund unkorrekt ist.
- 7 Zusammenfassend hierzu M. Schaab, Kurpfalz, Bd. 1 (1988) S. 15f. Dieser Frage ging die Kurpfälzische Akademie der Wissenschaften bereits in den ersten Jahren ihres Bestehens nach. Acta Academiae, Hist. 1. Bd. (1766) mit der Arbeit von J. D. Reisseissen, S. 76ff. Dann auch G. Ch. Crollius, Provinzialpfalzgrafschaften (1767).

ten“ rheinaufwärts, bis sie 1156 am Unteren Neckar angekommen waren. Ganz grob, mit den spezifisch mittelalterlichen Unterbrechungen, kann man den Raum zwischen der belgischen und der tschechischen Grenze als Bezugsrahmen ansehen.



Ruine der Tomburg (Stadt Rheinbach., Rhein-Sieg-Kreis, einer der Schwerpunkte pfalzgräflicher Rechte im Hochmittelalter.

Was die Herrschaftsrechte im Raum zwischen Köln, Bonn und Aachen und zum Teil bis ins heutige Belgien hinein angeht, könnte das als ein Umstand angesehen werden, der in ferner Vorzeit liegt, nur noch von musealem Interesse ist und mit der rheinischen Pfalzgrafschaft nicht mehr als den Titel gemeinsam hat - wenn nicht einige dieser Rechte auch im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit immer noch im Besitz der Pfalzgrafen wären und unten den Gütern, die sie zu Lehen ausgaben, einen hervorragenden Platz einnahmen. Davon später.

Dieser Begriff der historischen Kurpfalz muss klar von der heutigen Begrifflichkeit unterschieden werden. Im 21. Jahrhundert gilt als „Kurpfalz“ vor allem der Untere Neckarraum mit den Zentren Mannheim und Heidelberg. Das hat Geschichte und ist nicht zuletzt der Zeit Napoleons geschuldet, in der 1795 der linksrheinische Teil an Frankreich und 1803 der verbliebene rechtsrheinische Teil an Baden kam.

Beide Teile nahmen von da an eine getrennte Entwicklung. Die historische Kurpfalz als der Raum, in dem sich zu verschiedenen Zeiten politisches Denken des Kurfürstentums abspielte – und wenn es nur Anspruchsdenken war – ist heute aufgeteilt auf die Bundesländer Bayern, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Saarland, Hessen und Nordrhein-Westfalen.⁸ Die begriffliche Verengung geht auch darauf zurück, dass der „Kurpfalz“-Begriff in badischer Zeit als ein Gegengewicht zur Karlsruher Residenz des Großherzogs, nach 1952 schließlich als Kampfbegriff gegen eine befürchtete Stuttgarter Dominanz gebraucht wurde.⁹

8 Außer acht gelassen sind hier Herrschaftsrechte des Kurfürsten Carl Theodor im 18. Jahrhundert in der niederländischen Provinz Nordbrabant (Bergen op Zoom und am südlichen Scheldeufer) sowie Ansprüche auf Einkünfte von Besitzungen in Süditalien.

9 Zusammenfassend hierzu R. Wehling, Politische Kultur (1997), S. 160ff.

Ein übergreifendes historisches Verständnis gibt es heute allenfalls in Ansätzen. Selbst wenn es zu Veröffentlichungen darüber kommt, bleibt es auf die Ebene eines einzelnen Bundeslandes beschränkt.¹⁰

Verwirrung stiftet bei ausländischen Besuchern, dass das Schloss in Heidelberg steht, aber das Bundesland jenseits des Rheins Rheinland-Pfalz heißt. Das hängt bekanntermaßen mit dem Spruch Napoleons zusammen, der 1803 den verbliebenen Rest der alten Kurpfalz „abwickelte“ und das Land an den Markgrafen von Baden gab. Die linksrheinischen Gebiete, seit 1795 französisch, blieben bei Frankreich, bis sie nach langen Diskussionen auf dem Wiener Kongress 1815 – grob gesehen – an Bayern kamen. Das war von bayerischer Seite nicht gleich eine Sache von Liebe und Zuneigung, man nahm, was man bekommen konnte, vielleicht mochte sich damit noch der eine oder andere bessere Tausch ergeben. Aus dem Tausch wurde nichts, ab 1832 hieß dieser Teil des Königreichs Bayern offiziell „Pfalz“ – und blieb es offiziell bis 1945, dann schon Teil des Freistaats. Die französische Besatzungsmacht machte aus diesem Stück ihrer Besatzungszone und dem westlich anschließenden Teil Preußens das neue Bundesland Rheinland-Pfalz. Da kamen dann auch ehemals hessische Gebiete, das so genannte „Rheinhessen“ dazu, die der Großherzog von Hessen 1815 aus der französischen Hinterlassenschaft erhalten hatte. Und weil diese Gebiete zum Teil auch pfälzisch gewesen waren, trug er auch den Titel „Großherzog bei Rhein“. So verwirrend müssen wir das im Moment stehen lassen.



Villa Schloss Ludwighöhe bei Edenkoben, ein Sommer-schloss des Bayernkönigs Ludwig I.

¹⁰ Hansmartin Schwarzmaier: *Traditionsfindung* (2014), S. 337f.

1.2.2 Territorium und Netzwerk

Um den Rang, den die Kurpfalz und ihre Fürsten im Gefüge des Alten Reichs einnahmen, genügt es nicht, ihr Territorium zu beschreiben, sondern darüber hinaus muss der Blick auf das politische Netzwerk der verfassungsmäßigen Beziehungen einerseits, auf das der Heiratspolitik andererseits gerichtet werden. Zeigen sich im politische Netzwerk der Lehnsbeziehungen und politische Orientierungen deutliche Schwerpunkt im Mittelrheingebiet, weist das Konnubium, der Umkreis der Heiratsverbindungen also, in den gesamt-europäischen Raum.

Dass „Kurpfalz“ mehr ist, als der sich nach 1945 so ins allgemeine Bewusstsein gegrabene Raum um das Städtdreieck Mannheim - Heidelberg - Schwetzingen, zeigt die akribische Beschreibung der Oberämter, die Johann Goswin Widder in den 1780er Jahren verfasste.

Sie [= die zur Pfalzgrafschaft am Rhein gehörigen Länder] bestehen aus Neunzehn Oberämtern, davon Acht auf der rechten und Eilf auf der linken Seite des Rheins liegen. Sie hängen nicht durchgehend an einander, sondern sind verschiedentlich mit andern Gebieten, hauptsächlich mit Kurmainzisch=Bischöflich=Worms= und Speierischen, auch einigen Fürstlich=Gräflich= und Reichsritterschaftlichen Orten vermischt. Mit Einbegrif solcher erstreckt sich der auf beiden Seiten des Rheins und Neckers, ausschließlich des Oberamts Veldenz an der Mosel, gelegene Landesstrich von Norden gegen Süden auf Zwölf deutsche Meilen in der Länge [= ca. 90 km], und von Osten gegen Westen auf Siebzehen deutsche Meilen in der Breite [= ca. 127 km].

[...]

Man zählet in der Kurpfalz sechs und vierzig Städte, neun und dreißig Marktflecken und fünf hundert sechs und achtzig Dörfer und Weiler, nebst vielen beträchtlichen Meyerhöfen, Mühlen und anderen einzelnen Gebäuden. Im Jahre 1775 war das ganze Verhältnis der Bevölkerung folgendes: 38642 Bürger in der Ehe, 3510 burgerliche Wittweiber, 4222 Beisaßen, 233 Wiedertäufer, 823 Juden, folglich 55189 Familien. Unter diesen mit Einschluss anderer gefreiten Inwohner befanden sich: 58927 Männer, 57465 Weiber, 67470 Söhne, 69085 Töchter, 11212 Knechte, 15216 Mäfde, in allem 279375 Seelen.

Die Viehzucht bestund damals in 13798 Pferden, 21227 Ochsen, 68812 Kühen, 33487 Rindern, 73167 Schafen, und 60100 Schweinen. Die Gebäude in 787 Kirchen, Klöstern und Kapellen, 470 Pfarrhäusern, 803 Schulhäusern, 43651 bürgerlichen Wohn- und 1411 Gemeinhäusern, 24820 Scheuern und 747 Mühlen.

Die Gemarkungen enthielten 528147 Morgen Ackerfeld, 24433 Morgen Winger, 77536 Morgen Wiesen, 4970 Morgen Gärten, 48001 Morgen Weide, 180833 Morgen Waldung.¹¹

Die hier von J. G. Widder genannten Oberämter sind Heidelberg, Ladenburg, Lindenfels, Otzberg, Umstatt, Boxberg, Mosbach und Bretten auf der rechten Rheinseite, von denen Lindenfels im hessischen Landkreis Bergstraße, Otzberg und das Kondominat Umstatt im hessischen Landkreis Darmstadt-Dieburg liegen.

Neustadt mit Frankenthal, Germersheim, Alzey, Oppenheim, Stromberg, Bacharach mit Kaub, Simmern, Kreuznach, Kaiserslautern, Lautercken und Veldenz liegen im heutigen Bundesland Rheinland-Pfalz, das Oberamt Alzey wird von Widder in seiner Bedeutung mit dem Heidelberger Oberamt gleichgesetzt.

Mit dem badisch-pfälzischen Kondominat der Hinteren Grafschaft Sponheim (mit dem Hauptort Traben-Trarbach) griff das pfälzische Territorium bis an die Mosel aus.

Widder beschreibt natürlich den Besitzstand des 18. Jahrhunderts.¹² Für frühere Jahrhunderte wären hier noch die Besitzungen in der Oberpfalz (1623 an Bayern verloren, 1708 - 1715 wieder vorübergehend bei Kurpfalz)¹³, das Klosteramt Maulbronn und die Besitzungen um Neuenstein und Möckmühl (1504 an Württemberg verloren) sowie die umfangreichen Vogteirechte im Elsass (1504 an Habsburg verloren, 1530 - 1556 wieder vorübergehend zurückgewonnen)¹⁴ zu erwähnen.

Dieser unmittelbare Territorialbesitz bildet gewissermaßen die erste Ebene. Die zweite Ebene lässt sich mit einem Geflecht aus lehnsrechtlichen Beziehungen und politischen



Johann Godwin Widders Versuch einer vollständigen Geographisch-Historischen Beschreibung der Kurfürstl. Pfalz am Rheine. 1. Band, 1786.

11 J.G. Widder, Beschreibung (1786), Bd. 1, S. 34ff.

12 Widders Ausführungen werden ausführlich in Kapitel 1.8 über das Territorium der Kurpfalz dargestellt.

13 Über die Oberpfalz ausführlich Kap. 2.6 dieser Arbeit.

14 Über die Rechte an der Landvogtei im Elsass ausführlich im Kap. 2.13 dieser Arbeit.

Verbindungen beschreiben.¹⁵ Diese lehnsrechtlichen Beziehungen reichen von Kaiserswerth bei Düsseldorf bis Nordheim vor den Toren Straßburgs, von Bilstein (Stadt Lennestadt im Landkreis Olpe, NRW) als Lehen der Grafen von Kleve-Mark bis Wildenstein (bei Leibertingen, Landkreis Sigmaringen). Zu diesen Beziehungen gehören auch die Grafschaften im Mittelrheinraum, die von der Pfalzgrafschaft zu Lehen gehen, dazu gehört auch die politische Orientierung der Wetterauer Grafen und des reichsunmittelbaren Adels im Kraichgau zum pfalzgräflichen Hof hin. Gerade in den von der Pfalzgrafschaft zu Lehen gehenden Besitzungen im Raum zwischen Köln und Aachen zeigt sich die ungebrochene Kontinuität von der „lothringischen“ zu „rheinischen“ Pfalzgrafschaft. Diese erscheint damit auf der Grundlage ihrer letztlich spätkarolingischen Geschichte zusammen mit dem aus der Völkerwanderungszeit herrührenden Herzogtum Bayern als eines der ältesten und kontinuierlichstärksten Fürstentümer im Reich.

Weit über diese lehnsrechtlichen Netzwerkbeziehungen hinaus gehen als dritte Ebene die politisch-sozialen Vernetzungen.¹⁶ Fast möchte man sagen, dass hier Pfalzgraf Ehrenfried im 10. Jahrhundert mit seiner Ehe mit der Kaisertochter Mathilde „vorgelegt“ hat – die Pfalzgrafen des 14. bis 17. Jahrhunderts heirateten gewissermaßen nur dann in deutsche Fürstenfamilien, wenn es politisch unabdingbar erscheint. Sonst sind sie für Königsfamilien zwischen Sizilien und Schweden, zwischen Frankreich und Böhmen/Ungarn willkommene Ehepartner.

15 Das Folgende nach K.-H. Spieß, *Lehenbuch* (1981) mit Karten im Anhang.

16 Über die Heiratspolitik ausführlich im Kap. 2.10.1.

1.3 Die Schlossherren: Pfalzgrafen, Kurfürsten, Wittelsbacher

Während das aus dem Hochmittelalter kommende Amt des Pfalzgrafen zu einer Art Familiennamen wurde, den jedes Mitglied der ganze Sippe trug, war Kurfürst nur der Senior der Pfälzer Familie in Heidelberg. Die Familie als „Wittelsbacher“ zu bezeichnen ist erst wieder seit dem 19. Jahrhundert üblich.

„Pfalzgraf“ war ursprünglich ein Amt am königlichen Hof, der „Pfalz“, wurde zunächst zum Adelstitel und dann zum Familiennamen. Die Pfalzgrafen bei Rhein waren zunächst lothringische Pfalzgrafen, ab dem 12. Jahrhundert *Comites palatinus Rheni* – Pfalzgrafen bei Rhein, auch „rheinische Pfalzgrafen“.

Mit der Übernahme der Pfalzgrafschaft durch die Wittelsbacher 1214 blieb dieser Titel bei allen Nachkommen gleichermaßen, ob sie nun die Pfalzgrafschaft regierten oder Bayern. Pfalzgrafen nannten sich daher alle - auch die Bayern.

Weil der Titel des Pfalzgrafen bei Rhein in der Hierarchie des Reichsadels sehr hoch angesiedelt war, und weil die Wittelsbacher schon Herzöge (von Bayern) waren, als sie 1214 das Pfalzgrafenamt mit der Pfalzgrafschaft (als Rangerhöhung wohlgermerkt) erhielten, trugen alle Pfalzgrafen auch den anerkannten Titel „Herzog“.

Kurfürst ist die Bezeichnung für diejenigen Fürsten des Reichs, die das Privileg hatten, den König, und damit, in dessen weiterer Laufbahn, auch den Kaiser zu wählen. Den Titel des Kurfürsten gab es nicht erst seit der Goldenen Bulle, dem Verfassungsgrundgesetz von 1356. Der Titel, lateinisch *elector*, entstand zu Beginn des 13. Jahrhunderts, als der Kreis der Königswähler sich allmählich verringerte und sich in der Tradition festigte.

Kurfürst war von der ganzen Familie nur und allein der, der das Amt des Königswählers ausübte.¹⁷ Das war normalerweise der Senior, der Älteste der Familie. Wenn dieser „eigentlich“ älteste noch nicht volljährig war, konnte er das Amt nicht ausüben, dann gab es einen Administrator als seinen Vertreter. Kurprinz ist in diesem Zusammenhang ausschließlich der älteste Sohn des Kurfürsten, alle Nachgeborenen sind Pfalzgrafen.

Wittelsbacher, oder genauer „von Wittelsbach“, wird die Familie in der modernen Forschung genannt. Der Name war ein Jahrhundert lang in Gebrauch, nachdem das Geschlecht die Stammburg Scheyern verlassen hatte und bis es 1180 das Herzogtum Bayern antrat. In der Rückbesinnung des 19. Jahrhunderts wurde der Name wieder aufgegriffen, davor hieß die Familie „von Bayern“ – unabhängig davon, ob ihre Mitglieder die Pfalzgrafschaft regierten oder das bayerische Herzogtum.

17 Ausführlicher wird dieser Punkt im Kapitel „Wittelsbacher - Bayern - Pfalz – die Namen“ und „Pfalz und Pfalzgrafenamt“ in diesem Band behandelt.

Die heute übliche Benennung „Kurfürst von der Pfalz“ ist eigentlich unrichtig,¹⁸ da die Namenskonstruktion mit „von + Herrschaft“ hier nicht zutrifft. Die „Pfalz“ ist nicht das Herrschaftsgebiet des Kurfürsten (das ist die Pfalzgrafschaft), und „die“ Pfalz ist eine Wortschöpfung des 19. Jahrhunderts. Allenfalls richtig wäre „pfälzischer Kurfürst“.¹⁹

18 So schon H. Grote in einer Bemerkung zu den Pfalzgrafen in Stammtafeln (1877), S. 76.

19 Auch dazu mehr im Kapitel „Pfalz und Pfalzgrafenamt“, wo „Kurfürst Pfalzgraf“ als korrekter Titel beschrieben wird.